(Erstes Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 90 — Freitag, den 18. April — 1902.

## Los von der Kneipe!

Allzuviel ist ungesund. Das gilt sogar vom Licht, dessen Zuviel dem Auge weh'ut. Und nicht minder gilt's vom Trunke. Gewiß ist ein Schoppen in Ehren eine gute Himmelsgabe; das Bier, das nicht getrunken wird, hat wirklich seinen Beruf verfehlt, besonders wenn's ein gut gebrautes ist. Der Wein verdient auch keine Nichtachtung. Der Mensch ist auf gewisse erregende Genußmittel angewiesen. Und da der Mensch auch ein Geschöpf ist, das die Geselligkeit liebt, so gilt für ihn: „Dem Weisen ist's gegonnen, wenn des abends sinkt die Sonnen, daß er in sich geht und denkt, wo man einen Guten schänkt". Nur soll man das verständige Trinken nicht zum unverständigen Saufen entarten lassen. Gegen die Ausschweifungen im Trinken muß der Menschenfreund Stellung nehmen: der Kneipe darum Fehde anzusagen, ist verkehrt.

Neuerdings sind sog. Reform-Gasthöfe ins Leben gerufen. Auch in Danzig eins. Wir berichteten schon darüber. Diese Art Reformer, gute Leute und schlechte Musikanten, scheinen uns das Kind mit dem Bade auszuschütten und Wein, Bier und Branntwein aus den Brauerei- und Gasthaus-Kellern in Flüsse und Meere strömen zu lassen. Es geht die Rede, daß der Kaiser ihren Bestrebungen sehr günstig gesinnt sei, und so mögen sie wohl meinen: Jetzt wird's erreicht! Ihre Hoffnungen werden wohl zu schanden gehen. Gewiß: der Kaiser kann viel; alles kann er nicht. Wie enge Grenzen seinem Vollbringen gezogen sind, hat er selbst schon des öfteren erleben müssen. Das Kneipenleben ist viel zu eng mit dem deutschen Volksleben verwachsen. Da kann kein Kaiser und kein König, kein Papst und kein Herrgott gegen an.

Ein besonderer Vorkämpfer gegen das Wirtshausleben ist ein Dr. Bode in Weimar, der sich hoher Protektion erfreuen soll. Er tritt ein für Wohlfahrtseinrichtungen, wie Erholungshallen, Leseräume, Billardsäle, Hallen für Straßenarbeiter, Gärten für kleine Leute, Kaffeestuben. Aber das Zuviel, das jeden Genuß alkoholischer Getränke in diesem Zusammenhange hindern möchte, ist zu verwerfen.

Die Beseitigung des Gastwirtschaftswesens würde eine verhängnisvolle Umwälzung sein, viele Menschen brotlos machen, viel Kapital brach legen. In der Alkoholindustrie in Deutschland sind 2 Millionen Menschen beschäftigt. Was soll aus ihnen werden? O, sagen die Limonaden- und Wassermänner, es muß ja als ein Glück betrachtet werden, wenn sie nicht mehr in der Alkoholindustrie beschäftigt werden, da diese Leute die kurzlebigsten Berufsmenschen sind und oft genug eine erblich belastete Nachkommenschaft der Zukunft aufbürden. Also, lieber fort mit ihnen! Die Mäßigkeitsleute spotten über die Sorge um das Wohlergehen der Brauer und Brenner und übersehen dabei, daß eine große, große Zahl mittlerer, kleiner und kleinster Existenzen ganz und gar auf dieses Wohlergehen mit angewiesen ist. Und nun das Schreckbild: Das deutsche Volk vertrinkt jährlich 3 Milliarden M. Ganz so schlimm ist es nicht. Man muß bedenken, daß dieser Umsatz in Getränken zugleich eine Quelle der Nahrung und des Geschäftsverkehrs für unzählige Existenzen darstellt. Es ist übertrieben, wenn man sagt, daß jährlich über 30000 Deutsche ihren Verstand versaufen und 20000 durch den Alkohol zum Selbstmord getrieben werden. Der Selbstmord entstammt meist anderen Gründen als dem Suff: nur daß er oft im Zustande des Rausches vollbracht wird, weil die Todeskandidaten sich Mut trinken wollten.

Wir wiederholen: wir sind Gegner der Alkoholvöllerei, insbesondere der Frühschoppen. Aber mit aller Entschiedenheit wollen wir das Kneipenleben vor den auf seine allmähliche Vernichtung abzielenden Plänen bewahren helfen. Wir kennen die alte Feindschaft in Regierungs- und Rückwärtserkreisen gegen die Gastwirtschaften als Stätten revolutionären Geistes. Wir wünschen nicht, daß unter dem Scheine der Pflege der Volkswohlfahrt Bestrebungen Vorschub geleistet werde, die wir für unheilvoll und volksschädlich halten.

## Der Krieg in Südafrika.

„Daily Mail" in London erfährt: Es sei in den Friedensverhandlungen eine Stockung eingetreten. Das Ministerium habe absolut und einstimmig das dringende Ersuchen der Burenführer wegen Waffenstillstandes während der Verhandlungen abgelehnt. Man befürchte nicht, daß dies zum Weggang der Burenführer von der Konferenz führen werde. Aber die Frage der Amnestie und der Kitchener'schen Verbannungsproklamation drohe die Verhandlungen zum Stillstand zu bringen. Milner sei auf Weisung der britischen Regierung von Johannesburg nach Pretoria gekommen, um festzustellen, was die Buren als unreduzierbare Mindestforderungen aufstellen. Die Grundzüge der Burenforderungen, wie sie am Montag in Pretoria aufgestellt, seien folgende:

Die Buren erklären sich zur allgemeinen Uebergabe bereit und mit Verlust der Unabhängigkeit einverstanden, verlangen aber Wiederaufbau und Wiederausstattung der Farmen, Amnestie für die aufständischen Kapburen unter denselben Bedingungen, wie bei den Burghers, Zurücknahme der Verbannungsproklamation und Abkürzung der von der englischen Regierung in Aussicht genommenen Frist, innerhalb der in den Burengebieten wieder eine repräsentative Regierung eingesetzt werden soll.

Bestätigung dieser unwahrscheinlich klingenden Meldung bleibt abzuwarten.

## Deutsches Reich.

— **Sie mausern sich!** Abg. Bock, Führer der Sozialdemokraten in Gotha, hat in einer öffentlichen Versammlung dem Staatsminister Hentig sein volles Vertrauen ausgesprochen. Er lehnte dabei den ihm in der Presse verliehenen Titel eines herzoglich sächsischen Hofsozialdemokraten ab, indem er betonte, die Sozialdemokraten seien zwar höflich, würden aber nicht zu Hofe gehen.

— **Nicht weniger als 5 Minister** und Staatssekretäre sind nach Bremerhaven, wo der Kaiser heute eingetroffen ist, abgereist: v. Tirpitz, v. Rheinbaben, v. Podbielski, v. Hammerstein und Möller.

— **Lieber beinahe Minister.** Zu den Erörterungen, wer dem Dr. Lieber nach Durchbringung der Flottenvorlage verschiedene hohe Staatsämter zur Auswahl angeboten habe, erklärt das katholische „Wiesb. Volksbl.":

> Wir haben von vornherein angenommen, daß es der Kaiser gewesen sei, der in der Freude über das Zustandekommen des Flottengesetzes sich dem Abg. Lieber gegenüber auf diese Weise dankbar erweisen wollte.

Dr. Lieber soll kalendarisch geführte Memoiren hinterlassen haben. Darin soll verzeichnet sein: Der Kaiser selbst habe Lieber das vielbesprochene Anerbieten gemacht. Sollten diese Angaben zutreffen, so würde sich das hartnäckige Schweigen der offiziösen Presse erklären lassen.

## Deutscher Reichstag.

166. Sitzung, 16. April, 1 Uhr.

Die zweite Beratung der Seemannsordnung wird fortgesetzt.

Zu § 56, der u. A. bestimmt, daß für die Dauer des Aufenthalts in einer Krankenanstalt $^1/_4$ der Heuer zu zahlen ist, falls der Seemann Angehörige hat, deren Unterhalt er bisher überwiegend aus dem Heuerverdienst bestritt, befürwortet.

**Abg. Metzger** (Soz.) einen Antrag, statt „überwiegend" zu setzen „ganz oder teilweise."

Der Antrag wird angenommen.

§ 57 beantragen die Sozialdemokraten so zu fassen, daß dem Schiffsmann, der sich die Krankheit oder Verletzung vorsätzlich oder durch schuldhafte Beteiligung bei Schlägereien oder durch Trunkfälligkeit zugezogen hat, für diese Krankheit der Anspruch auf Heuer ganz oder teilweise versagt werden kann (Der Kommissionsbeschluß erzielt jeden Anspruch auf Verpflegung und Heilbehandlung bei strafbaren Handlungen oder bei widerrechtlichem Verlassen des Schiffes.)

Der Kommissionsbeschluß wird angenommen.

§ 59 ist von der Kommission mit dem Zusatz versehen worden, daß die Bestattung auf See den Seegebräuchen entsprechen muß. Angenommen.

§ 64 gewährt dem Schiffsmann bei Verlorengehen des Schiffes neben freier Rückreise das Recht auf den Bezug der halben Heuer für die Dauer der Rückreise. Abg. Dr. **Herzfeld** (Sozd.) beantragt, die ganze Heuer zu gewähren.

Es wird der Antrag Herzfeld gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Nach § 69 kann der Schiffsmann u. a. seine Entlassung fordern, wenn das Schiff nach einem Hafen bestimmt ist oder einen Hafen anlaufen soll, aus welchem schon zur Zeit der Anmusterung die Ein- und Durchfuhr von Waren und Gebrauchsgegenständen laut vorher erfolgten Bekanntmachung hat anmustern lassen.

Ein Antrag **Stockmann** (Rpt.) will den betr. Absatz folgendermaßen gestalten: „Wenn das Schiff nach einem Hafen bestimmt ist, der schon zur Zeit der Anmusterung durch Pest, Cholera oder Gelbfieber verseucht war, sofern nicht dem Schiffsmann bei der Anmusterung dieser Hafen und die Verseuchung mitgeteilt worden ist."

Unter Ablehnung sämtlicher sonstigen Abänderungsanträge wird der Antrag Stockmann angenommen, mit einem Antrag Savigny, wonach das Recht, die Entlassung zu fordern, fortfällt, „sobald die Verseuchung des Hafens aufhört".

Die weiteren Paragraphen bis 78 einschließlich werden in der Fassung der Kommission erledigt. Weiterberatung: Donnerstag.

(Schluß $5^3/_4$ Uhr.)

## Mitärisches.

§§ **Im 17. Armeekorps** werden folgende Truppen-Uebungen abgehalten. Reg.-Exerzieren der 69. Inf.-Brig.: Inf.-Reg. 14 vom 10. bis 15. Juli und Inf.-Reg. 141 vom 8. bis 15. Juli bei Graudenz. — Prüfungsschießen der 70. Inf.-Brig. bei Gruppe vom 1. bis 8. Aug. — Reg.-Exerzieren der 87. Inf.-Brig.: Inf.-Reg. 175 vom 26. Juni bis 1. Juli bei Graudenz,

## Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**



(33. Fortsetzung.)

Jetzt wurde es dem Herrn Wilberg auf Wilbergshof doch zu bunt, er lachte aufs Höchste belustigt den Frager an.

„Mich! — Na das ist köstlich — das hätte mein Hauslehrer erleben müssen, ich glaube, der Kerl dreht sich im Grabe um wegen Ihrer verheerenden Ansichten über seinen Schüler. Meine philosophischen Studien beschränkten sich, wenn Sie nicht Rekrutendrillerei mitrechnen wollen, auf Pferdedressur, Mädchenherzen und en passant ein Spielchen. Letzteres ist mir schon zuwider, wenn von sogenannten Chancen und deren Berechnung die Rede ist."

„Sie sind also ein völlig schuldloses Gemüt bezüglich philosophischer Definitionen?"

„Auf Ehre — scheußlich unschuldig! Philosophie verdirbt den Charakter, war's nicht so?"

„Fast so," berichtigte Eichfeld, „Bodenstedt meint allerdings die Politik. Aber endlich zu meiner Frage."

„Noch eine?"

„Sie brauchten da eben ein Wort, das Wort Ehre. Definieren Sie mir einmal dasselbe. Geben Sie mir Ihren Begriff desselben."

Herr von Wilberg zeichnete mit der Säbelscheide im Gartenkies.

„Hm, das ist leicht," sagte er, „zum Beispiel, es macht meinem Alten ganz besondere Ehre, daß er ohne Murren meine Schulden bezahlt."

„Sehr schön," nickte Eichfeld, „oder?"

Wilberg scharrte sich im Sande eine neue Idee zusammen.

„Oder — nichts leichter: Wenn ich auf dem Hofball alle Ehrendamen kanonischen Alters durchtanzen muß und Majestät klopfen mir dann leutselig auf's Epaulette und sagen: „Verfluchter Kerl, der Wilberg", das ist Ehre, was?"

„Das war schon besser," zensierte der Hörer, „das war doch eigenes Verdienst, während bei den Schulden —"

„Oho — erlauben Sie," opponierte Wilberg, „Mein Alter bezahlt, aber ich habe sie doch gemacht."

„Richtig, also doch eigenes Verdienst. Nun sinnen Sie einmal etwas aus, das Ihnen recht selbstverdiente Ehre brächte."

Der wohlgescheitelte Kopf des Husarenoffiziers unterzog sich geduldig auch dieser Strapaze.

„Ein spaßiges Thema," sagte Wilberg. „Ich hätte garnicht gedacht, daß Philosophie so lustig ist. Als ein eigenes Verdienst. Nun — nichts leichter, wenn ich zum Beispiel auf dem großen Herbstrennen mit einem Fuchswallach den ersten Staatspreis gewänne."

Eichfeld verzweifelte am Erfolge seines Examens.

„Hören Sie, lieber Wilberg, das wäre doch wieder der Fuchs und nicht Sie. Aus dem Schatzkästchen Ihrer eigenen Definitionen will ich Sie nicht weiter berauben. Besitzen Sie sonst noch Kenntnis fremder Erklärungen des Begriffs Ehre?"

„Ach, Sie werden ernsthaft, tragisch. Mon dieu, bin von Rosas wegen auch elegisch gestimmt. Eine recht vernünftige, überaus anständige Definition danke ich dem tollen Zechell.

Eichfeld horchte gespannter.

„Ah — wir sind beim Rechten," sagte er eifrig, „die wäre?"

„Niemals vergeben."

„Wie?"

„Das finde ich brillant. Niemals sich vergeben, weder im Spiel noch im Leben."

Eichfeld runzelte die Stirn.

„Diese Ehre meine ich ja natürlich nicht," sagte er unmutig, „sie ist die des Spielers, die Ehre des Scheins."

Jetzt glaubte Wilberg für ein philosophisches System, das seinem Begriffsvermögen bequem war, eintreten zu müssen.

„O, Sie Philister!" spottete er, „leben wir wo anders, als in einer Welt des Scheines?"

Eichfeld wurde immer peinlicher berührt. Er sah den Spötter sehr ernst an, dann schien ihm das harmlose, fast einfältige Gesicht seines vis-à-vis ernster Behandlung nicht gewachsen und er begnügte sich, leichthin zu bemerken:

„Wilberg, diese Begriffe sind die Ihrigen nicht."

Eine Art Geringschätzung empfand hierin selbst der mäßig intelligente Wilberg und sie ärgerte ihn. Mit einer Bestimmtheit, der sein ganzes Wesen widersprach, eiferte er dagegen.

„Zechell-Rottmar nahm kein Patent darauf und ich habe etwas davon adoptiert. Ich bitte Sie, Kamerad, wir verwerten das Dekorum unserer Position, das ist doch nur vernünftig.

„Sie plaudern aus der Schule eines absonderlichen Ehrphilosophen. Aber ich bin wohl ein Jor, Ihren Scherz ernsthaft zu nehmen."

Es giebt nichts Empfindlicheres für einen unselbständigen Geist, als in dem, was ernsthaft gemeint zu haben sich auch nur eingebildet hat, nicht ernst genommen zu werden; am empfindlichsten aber, wenn er aufgelesene fremde Weisheit als eigene kolportiert. So gab sich denn jetzt Wilberg, ohne eine Ahnung von der cynischen Würdelosigkeit seiner Worte zu besitzen, die Miene eines Kämpfers für Originalität und Weltklugheit.

„Kamerad," sagte er piquiert, „ich selbst sehe etwas ganz Reelles, Ernsthaftes in jenem Satze. Wir erben ein Privilegium und wahren es auf eine uns bequeme Weise."

„Durch Aeußerlichkeiten!"

Wilberg stutzte beim Klang dieser zwei Worte.

„Sie sagen das mit einem Jammertone," meinte er erstaunt und dann mit einem faden Lächeln fügte er hinzu: „Hören Sie, das hat wohl einen Haken mit er Philosophie? Niedliche Häkchen heißt Martha Hartwig, pardon, Kamerad, wenn ich indiskret bin, aber schoß mir so schändlich schlau durch den Kopf! — Toller Streich von Hartwig, lieber, braver Kerl, aber dieser Refus! Sehen Sie, so recht ein Beleg für das Notwendige der Aeußerlichkeit, wie Sie's nennen, ein rechter Beleg für die Zechell'sche Theorie von Ehre: „Niemals vergeben!"

(Fortsetzung folgt.)

Inf.-Reg. 176 vom 24. bis 28. Juni bei Thorn, an dem sich auch das Jäger-Bat. 2 beteiligt. — Gefechtsmäßiges Schießen einschl. Prüfungsschießen der 72. Inf.-Brig.: Inf.-Reg. 18 und zwei Bat. des Inf.-Reg. 152 bei Warglitten resp. Osterode. — Reg.- und Brig.-Exerzieren der 35. Kav.-Brig. 7 Tage lang bei Riesenburg; Brig.-Exerzieren vom 27. bis 29. Aug. bei Thorn und Scharfschießen des Art.-Reg. 35. — Ferner erfolgt in diesem Jahre viertägiges Brig.-, viertägiges Div.- und zweitägiges Korpsmanöver. Das Korpsmanöver der 35. Div. wird durch die Linie Brattien und Drewenzlinie im Kreise Rosenberg, der 36. Divison durch die Linie Sophienthal-Brattien begrenzt. Der Entlassungstag sämtlicher Truppenteile ist auf den 30. Sept. festgesetzt.

§§ **Die Dienstaufwandsentschädigung** der Brigadiers und Distriktsoffiziere der Landgendarmerie, die von der Besoldung als steuerfrei in Abrechnung gebracht werden darf, ist von 1290 bezw. 800 M. auf 390 bezw. 440 M. herabgesetzt, weil die Gendarmerieoffiziere jetzt besondere Pferdeabnutzungsgelder, die Brigadiers auch eine besondere Bureauentschädigung erhalten.

§§ **Um Niederlegung der Festungswälle** und Aufhebung der Rayonbeschränkungen in Königsberg war der Kaiser vom Ostpreußischen Wohnungsverband ersucht worden. Darauf ist vom Kriegsministerium die Antwort ergangen: zur Zeit sei es noch nicht angängig, die Stadtumwallung von Königsberg als verteidigungsfähigen Abschnitt aufzulassen; man hoffe jedoch, daß es möglich sein werde, in absehbarer Zeit die Rayonbeschränkungen aufheben zu können.

§§ **Auf Herstellung eines lenkbaren Luftschiffes** hat Hiram Maxim, der Erfinder des Maxim-Geschützes, einen Preis von 1 Million Mark ausgesetzt. Die Flugmaschine soll genügende Geschwindigkeit entwickeln, daß sie für militärische Zwecke brauchbar wird. Maxim hat sich selber jahrelang beschäftigt. Santos Dumont ein bekannter Luftschiffer soll bei seiner Landung in Newyork geäußert haben, daß er in zehn Jahren mittels einer Flugmaschine Newyork besuchen wolle und in der Luft schneller den Ozean überqueren wolle, als die „Deutschland“ die Strecke durchfährt. „Die Flugmaschine wird dereinst kommen,“ so äußerte sich Maxim, „aber ihr Gebrauch wird sich auf militärische und sportliche Zwecke beschränken. Für den Handel wird sie von geringem oder gar keinem Nutzen sein. Wenn man heute eine brauchbare Flugmaschine in Südafrika hätte, so würde sie ihr vierfaches Gewicht in Gold wert sein.“

§§ **Ein neuer Uniformknopf** soll im deutschen Heere eingeführt werden, ähnlich dem österreichischen, kleiner und gewölbter als bisher. Der „Reichsbote“ ein hochkonservatives Blatt, das besonders viel in Pastorenkreisen gelesen wird, schreibt zu dieser Neuerung:

Erwägt man bei allen diesen mehr oder minder vermeidbaren Abänderungen der Ausrüstungen auch immer hinreichend die nicht unbedeutenden Kosten, welche sie der Verwaltung wie dem einzelnen Soldaten verursachen? Es scheint doch nicht zu sein, denn sonst würde man z. B. in Offizierskreisen nicht immer wieder Klagen über die steigende Belastung der Ausgaben für die Uniformirung begegnen. So wird es auch schwer einleuchten, was ein etwas mehr oder weniger eleganter Uniformknopf für den Geist und die Schlagfertigkeit der Armee bedeuten soll. Die vorhandenen Bestände hätten gewiß noch für Generationen gereicht. Aber mit der alten preußischen Sparsamkeit ist es schon lange reißend bergab gegangen.

Der fromme „Reichsbote“ scheint auch schon unter die Nörgler gegangen zu sein. An der preußischen Militäruniform ist seit ca. 15 Jahren so viel verschlimmbessert worden — warum sollen nicht einmal auch die Knöpfe herankommen? Aber ernstlich: Wäre es nicht schön, wenn statt der blanken Knöpfe dunkle zur Verwendung kämen? Im Felde bieten die Uniformen mit den hellblinkenden Knöpfen gute Ziele und im Frieden leiden sie durch das ewige Putzen ungemein, ganz abgesehen davon, daß damit viel Zeit vertrödelt wird. Im übrigen möchten wir noch bemerken, das erwähnte konservative Blatt irrt sich; Mit der preußischen Sparsamkeit ist es noch nicht reißend bergab gegangen! Man denke nur an das Schulwesen. Fehlt's da nicht an allen Ecken und Enden?

## Parlamentarisches.

0 **Die Zolltarifkommission** beriet gestern weiter über die Viehzölle. **Abg. Bebel** (Sozd.) Es ist eine Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, die die Regierung für unannehmbar erklärt hat. Da fragt es sich, ob es überhaupt sich noch lohnt, die Berathung fortzusetzen. **Staatssekretär Graf Posadowsky**: Es ist ein ungewöhnliches Verlangen, schon in diesem Stadium eine bindende Erklärung von der Regierung zu fordern. Die Regierung kann die Erklärung erst abgeben, wenn der Entwurf durchberaten ist und der Bundesrat Stellung genommen hat. **Abg. Fischbeck** (freis. Vp.): Wir waren der Ansicht, daß die Regierungsvertreter bindende Erklärungen abgegeben haben. Heute hören wir vom Staatssekretär es ganz anderes. Bebel hat ganz Recht. Sonst ist es ganz zwecklos, die Kommission den Sommer über oder noch länger tagen zu lassen. **Graf Posadowsky**: Die Beschlüsse, die hier über Vieh- und Fleischzölle gefaßt sind, sind für die Regierung in jedem Stadium der Beratung absolut unannehmbar. Diese Erklärung kann ich schon jetzt abgeben. **Abg. Graf Kanitz** (kons.): Der Plan der Mehrheit ist, mit den von ihr eingestellten hohen Sätzen die Handelsvertragsverhandlungen zu erleichtern. Nach der Reichsverfassung haben Bundesrat und Reichstag zu beschließen. Es liegt kein Grund vor, die Beratung abzubrechen. **Graf Posadowsky** wiederholt, daß die Beschlüsse der Kommission über Vieh- u. Fleischzölle für die Regierung unannehmbar sind. **Abg. Bebel** (Sozd.): Wenn die Mehrheitsparteien eine Verständigung mit der Regierung für ausgeschlossen halten, dann sei alle weitere Arbeit nutzlos. Das Land, die ganze Geschäftswelt verlangt diese Klarstellung. **Abg. Dr. Heim** (Centr.) möchte Klarheit haben, ob die Viehzölle in der jetzigen Höhe oder die Bindung der Viehzölle für die Regierung unannehmbar seien. Werde die Bindung für unannehmbar erklärt, dann habe die Weiterberatung hier in der Tat keinen Zweck. **Graf Posadowsky** lehnt beide Erklärungen ab. Die Regierung habe einen Entwurf vorgelegt, sie müsse darauf bestehen, daß der Entwurf durchberaten werde. Dann werde der Bundesrat Beschluß fassen und seine Ansicht zum Ausdruck bringen. **Abg. Dr. Spahn** (Centr.): Wir sind verpflichtet, den Entwurf durchzuberaten, das verlangt das Plenum von uns. **Abg. Graf Schwerin** (kons.): Auf welcher Linie sich eine Einigung mit der Regierung erzielen läßt, kann man erst beurteilen, wenn die Industriezölle durchberathen sind.

Bei Position 107, Fleisch einschl. Schweinespeck, sieht die Vorlage 30, 35 bezw. 75 M. vor. **Abg. Gamp** (kons.) beantragt statt dessen 45, 60 und 120 M. und Bindung von 20 Prozent dieser Sätze als Mindestzoll. Dieser Antrag wird angenommen. — Position 112, Würste 45 M., wird nach dem Antrag **Wangenheim** (kons.) mit 70 M. angenommen. Staatssekretär **Posadowsky** hatte diese Erhöhungen bekämpft, mit dem Bemerken, es sei bedenklich, alle Nebenposten des Tarifs mit hohen Zöllen zu belegen. Es werde dadurch mehr Erbitterung in weiten Kreisen hervorgerufen, als der Landwirtschaft dadurch genützt werden könne.

## Ausland.

**Rußland**. Die Ermordung Ssipjagins, von der wir gestern meldeten, ist zwar durch den Telegraphen als Akt persönlicher Rache eines Studenten gekennzeichnet worden, aber wollte man der That den Zusammenhang mit der revolutionären Bewegung in Rußland abstreiten, so würde man den Fall gänzlich falsch beurteilen. Die Angabe Balschaneffs, persönliche Rachesucht habe ihm den Revolver gegen Ssipjagin in die Hand gedrückt, hindert durchaus nicht, die Tat als Ausfluß der revolutionären Bewegung anzusehen, die seit Monaten den russischen Gewalthabern so schwer zu schaffen macht. — Einer Seelenmesse, die in der Wohnung des Verstorbenen abgehalten wurde, wohnten der Kaiser und die Kaiserin Wwe, der Großfürst-Thronfolger bei.

**Belgien**. Neue Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Vorgestern früh in der siebenten Morgenstunde erfolgte bei strömendem Regen die Beerdigung der 2 Toten von Sonnabend. Der Bürgermeister hatte die Beisetzung nur unter der Bedingung gestattet, daß der Zug in aller Stille ohne Fahnen und Inschriften vorgenommen würde. Das schlechte Wetter tat das Uebrige, um die traurige Feier unbemerkt vorübergehen zu lassen. Der Streik, wenn auch nicht allgemein, unterbindet jedoch bereits völlig alles industrielle und produktive Leben. Die Droschkenkutscher streiken nicht. Prinz Albert, der Neffe und Thronfolger, soll als Major des ersten Bataillons der Grenadiere sich der Consignation der übrigen Offiziere in der Kaserne nicht entziehen. Man erzählt sich, König Leopold beabsichtigt unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu Gunsten seines Neffen auf die Krone zu verzichten. Das wäre das Gescheidteste was er tun könnte.

In der Repränsentantenkammer ist es am Dienstag zu einem charakteristischen Zwischenfall gekommen. Im Namen der liberalen Linken gab Neujean eine Erklärung ab, in der es heißt, die liberale Linke erkenne die Notwendigkeit einer Revision der Verfassung an, verurteile aber von vornherein jede Gewalttägigkeit. Die Zeit sei ernst und das Land sei vom Bürgerkriege bedroht. Die liberale Partei sei entschlossen, die Revision der Verfassung auf dem Wege der Ordnung und der Gesetzmäßigkeit zu erstreben. Auf eine Frage bezüglich der Auflösung des Parlaments erwidert der Ministerpräsident, die Auflösung der Kammern erfolge gemäß Artikel 71 der Verfassung durch das Staatsoberhaupt. Das Land möge vor gewissen Gerüchten von Konzessionen auf der Hut sein, keins derselben sei richtig. Janson kann in dieser Erklärung der Regierung in Anbetracht des Ernstes der Lage nichts Beruhigendes finden. Dem Wunsche der Auflösung der Kammern wurde von seiten der Regierung Widerstand entgegengesetzt. Die Kammern könnten aber durch eine Tagesordnung den König bitten, ein anderes Ministerium zu ernennen. Der sozialistische Deputirte van der Velde hielt an die vor dem Volkshause versammelte Menge eine Ansprache, in der er sagte, das Einvernehmen zwischen der liberalen und der sozialistischen Linken sei wiederhergestellt. Nachdem die Regierung die Verantwortung für die Ereignisse auf den König abgewälzt habe, müsse das Volk an den König appelliren, damit die Revision triumphire.

## Provinz.

** **Graudenz**, 16. Apr. Ein großes Feuer wütete Mittwoch auf dem Stadt-Bahnhof der Aktiengesellschaft „Güterstadtbahn“. Es brach in einem Strohstaken aus, in dessen Nähe etwa 20 Mann, zum Theil Gerichtsgefangene arbeiten. Vermutlich hat einer geraucht und ein Streichholz achtlos fortgeworfen. Nicht nur dieses sondern auch das daranstoßende größere Gebäude, auch ein Fachwerkbau, brannte in kurzer Zeit mit Inhalt an Stroh, Häcksel, Werkzeugen, dem Motor und den Maschinen, Holz und Steinkohlen nieder. Stundenlang wälzten sich gewaltige Rauchmassen über einen Teil der Stadt und drangen unaufhaltsam in die Häuser und Wohnungen ein. Der Gesamtschaden beträgt, da nichts versichert war, etwa 30 000 M. Die freiwillige Feuerwehr war fast auf sich allein angewiesen, denn das Feuerlösch-Reservekorps besteht nicht mehr. Nach einer Kammergerichtsentscheidung ist niemand zum Dienst in solchen Korps verpflichtet, wenn die Pflicht nur durch die Polizeiverordnung und nicht durch Ortsstatut geregelt ist. Ein solches Ortsstatut ist aber für Graudenz noch nicht erlassen.

** **Marienburg**, 16. April. Bürgermeister Sandfuchs hat seinen Thron, den er 12 Jahre behauptet, nicht freiwillig verlassen. Herr S. war bis zum 15. April angestellt. Da die Einführung des Polizeiassessors Born durch Landrat Frhrn. Senfft v. Pilsach erst am 18. d. M. erfolgt, hat in der Zwischenzeit Beigeordneter Krüger die Geschäfte der Stadt zu verwalten. Mit dieser Maßnahme war Herr S. nicht einverstanden, ließ sich, so schreibt die „Nogatztg.“, trotzdem er kein Recht dazu hatte, bis zum 17. April sein Gehalt zahlen und weigerte sich, früher als am 17. aus dem Amte zu gehen, da er unter keinen Umständen jemand anders als Herrn Born die Geschäfte übergeben wollte. Von diesem eigenmächtigen Vorgehen des Herrn S. erhielt der Regierungspräsident Nachricht. Nunmehr erreichte Herrn S. die telegraphische Meldung, daß er am 15. d. Mts. Herrn Krüger die Geschäfte zu übergeben und sich jeder weiteren Amtstätigkeit zu enthalten habe. — Des weiteren wird gemeldet unter dem 15. cr.: Zum letzten Mal weilte heute Herr Sandfuchs als Bürgermeister im Rathause. Gegen 5½ Uhr ließ er sämtliche Beamte zu sich kommen und nahm gerührt und tränenden Auges von ihnen Abschied mit den Worten, „daß er stets das Beste der Beamten im Auge gehabt habe und ungern von ihnen scheide“.

** **Rosenberg**, 16. April. Eine Gasanstalt oder eine elektrische Zentrale will man hier erbauen. Am Sonnabend hielt der Vertreter einer Fabrik einen Vortrag über Anlage und Rentabilität einer Gasanstalt. Die Stadt zählt etwas über 3000 Einwohner; größere industrielle Anlagen außer der Genossenschafts-Schlächterei, der Molkerei und zwei Zimmerplätzen sind nicht vorhanden. Der Vertreter erklärte in der Versammlung, an der die städtischen Körperschaften, sowie Hausbürger und Geschäftsleute teilnahmen, daß eine derartige Gasanstalt für etwa 97 000 M. gebaut werden könnte, ihre Rentabilität bei Zeichnung von 400 bis 600 Flammen gesichert sei. Gestern war hier der Vertreter einer Elektrizitätsgesellschaft anwesend und empfahl die Anlage eines elektrischen Werkes, das für unsere Verhältnisse etwa 65 000 M. kosten würde und sich bei 500 bis 600 Flammen ebenfalls rentieren dürfte. Der Magistrat beabsichtigt erst die Geschäftsberichte anderer kleinen Städte mit Gas- bezw. Elektrizitätseinrichtung einzuholen, ehe er bestimmte Vorschläge über die einzuführende Beleuchtungsart macht.

** **Elbing**, 16. April. Die 16 Konkurse dieses Jahres haben der „Elb. Ztg.“ zu einer Zusammenstellung des materiellen Schadens, der durch jene Pleiten zu erwarten ist, Veranlassung gegeben. Bei 8 Konkursen bleibt die Schuldenlast unter 10000 M., bei 2 unter 15000 M., bei Damus Nachf. steht einer Schuldenlast von 17000 M. ein Guthabenbestand von 4500 M. gegenüber (ohne Hausgrundstück), im Konkurse Budwech betragen die Schulden 26491 M. und die Guthaben 10570 M. In der kleinsten Pleite betragen die Schulden 1654,75 nnd die Guthaben 667,54 Mark. Die gesamte Schuldenmasse in den 13 Konkursen, die eine Uebersicht gestatten, beträgt rund 240000 M. Neu ist über das Vermögen des Ziegeleibesitzers Dietrich Möbus in Succase Konkurs eröffnet worden. M. hatte das Geschäft, eine der größten Haffziegeleien mit einer Produktionsfähigkeit von 11 Millionen, vor 4 Jahren für 450000 M. übernommen, nachdem einige Jahre früher eine Aktiengesellschaft die Ziegelei für 700000 M. hatte erwerben wollen. Die ungünstige Geschäftslage, wodurch die Ziegelpreise um 33⅓ bis 40 Proc. geworfen wurden, hat die Zahlungseinstellung herbeigeführt.

** **Danzig**, 16. April. Das Zigarrengeschäft der Firma Johann Wiens Nachfolger (Inh. Hugo Abel) ist für 200000 M. von Herrn Muchowski hierselbst erworben worden.

Eins der ältesten Bernsteingeschäfte, Firma Otto Jaglinski u. Co., die sich hauptsächlich mit der Herstellung kunstvoller Bernsteinschnitzereien beschäftigte, ist in Konkurs geraten.

** **Königsberg**, 16. Apr. Ein Ruderverein „Prussia“ hat sich hier neu gebildet, ist eine Abzweigung des Königsberger Ruderklubs, wenigstens gehören ihm viele alte Mitglieder davon an.

## Lokale Nachrichten.

Thorn, den 17. April.

* **Die vergiftende Kampfesweise** der Sozialdemokraten zeigt das Verhalten der Herren am weitesten nach links, die in der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung Sitz und Stimme haben. Wir entnehmen der freis.-volksp. „Königsb. Hart. Ztg.“ folgendes Stimmungsbild über die letzte Sitzung:

Gelegentlich der Etatsberatung haben die Sozialdemokraten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, auf der Basis einer durchaus schiefen Darstellung der Lage der städtischen Arbeiter übertriebene Forderungen auf Besserstellung der verschiedenen Arbeiterkategorien zu stellen. Stets ist ihnen der Nachweis erbracht worden, daß ihre Behauptungen unrichtig waren. So schlecht wie diesmal haben sie aber noch nicht abgeschnitten. In dem ersten Antrage verlangten die Antragsteller, daß Polizeistrafen, die gegen Schaffner der elektrischen Straßenbahn wegen Ueberfüllung der Wagen verhängt werden, aus der Betriebskasse bezahlt werden sollten. Daß ein solcher Antrag gegen die Gesetze verstößt, liegt auf der Hand und wurde auch schließlich von den Antragstellern selbst eingesehen, so daß sie in der Abstimmung selbst gegen ihn stimmten. Am heißesten umstritten war der fernere Antrag, der eine Herabsetzung der Dienstzeit für das Fahrpersonal auf neun Stunden fordert. Es ist richtig, daß an den vollbeschäftigten Tagen eine 14stündige Dienstzeit besteht und die Verwaltung hat anerkannt, daß es durchaus wünschenswert ist, hier eine Erleichterung eintreten zu lassen. Es ist aber nicht richtig, daß die durchschnittliche Arbeitszeit eine unangemessene ist, da in einem neuntägigen Turnus auf zwei volle Dienstage sechsstündige Ablösungsdienstage folgen und der neunte Tag dienstfrei bleibt. Dadurch reduziert sich die durchschnittliche Arbeitszeit auf 10½ bis 11½ Stunden. Ehe noch an die sozialdemokratischen Anträge zu denken war, hat die Verwaltungsdeputation bereits die Ausarbeitung eines neuen Betriebsplanes begonnen, die eine Herabminderung der 14 stündigen Dienstzeit zum Ziele

---

## Das gewisse Etwas.

Im Wiener Fremdenblatt veröffentlicht ein Wiener Theaterbesucher folgende amüsante Beschwerde: „Ich war am Freitag im Karl-Theater beim Abschied der Palmay, beim „Gewissen Etwas“. Ich werde an die Vorstellung denken. Gerade, als ich mich sehr gut zu unterhalten anfing und mich zum behaglichen Genießen in das Parkettfauteuil (mit Vorverkaufsgebühr) zurücklehnen wollte, empfand ich am Rücken einen Stich, der mich beinahe zu einem lauten Schmerzensruf veranlaßt hätte. Als wohlerzogener Mitteleuropäer im allgemeinen und gemäßigter Theaterbesucher im Besonderen, verwand ich den argen Schmerz und tastete, sanft und unauffällig, die Lehne meines gepolsterten Sitzes ab, um dem „gewissen Etwas“ auf die Spur zu kommen. Eine zweite, noch weit schmerzhaftere Verletzung — laut nachträglich eingeholtem ärztlichen Gutachten: „Ritzwunde von 3 cm. Länge an der Pulsseite des linken Unterarmes mit blutigem Erguß in das Unterhautzellgewebe“ — war die unmittelbare Folge meines gewaltigen Forschertriebes. Ich duckte mich für den Rest des Aktes, so gut wie möglich, in den Fauteuil und wurde nach Aktschluß von meiner Tochter, die den Samariterkurs der Rudolfinnerinnen nicht ohne Nutzen absolvirt hat und aus ihrem Battistüchelchen nach allen Regeln der Kunst ein „dreieckiges Tuch“ improvisirte, ordentlich verbunden. Nachdem ich durch ein Gläschen Cognac beim Buffet mich vom ersten Schrecken erholt hatte, benützte ich die Helle des Zwischenaktes, um mich unter Assistenz meiner Tochter nach dem unangenehmen „gewissen Etwas“ in der Lehne meines Fauteuils umzusehen. Das Geheimnis war bald gelüftet. Eine hinter mir sitzende Dame, die ihren Hut auf dem Schoße hielt, hatte sich, offenbar ergriffen und hingerissen vom Spiele der Palmay, unbewußt den Spaß gemacht, die blanke stählerne Hutnadel durch die Rücklehne meines Sitzes zu bohren. Mit der Höflichkeit des Weltmannes, der für das schöne Geschlecht auch sein Blut hergiebt, machte ich die Dame auf die „in Gedanken“ stecken gebliebene Hutnadel aufmerksam und wurde hierfür mit gewinnender Artigkeit bedankt. Nach Hause gekommen, machte ich die Entdeckung, daß das „gewisse Etwas“ meinen neuen, vor zwei Tagen mit 120 Kronen bezahlten Gehrock an zwei Stellen im Rücken aufgerissen hatte. Die Rechnung meines Arztes für die Nachbehandlung der zwei durch das „gewisse Etwas“ direkt oder indirekt erlittenen Wunden steht noch aus. Sie dürfte, da sie im Ganzen nur 14 Tage in Anspruch nehmen wird, die mäßige Summe von 150 Kronen nicht übersteigen. Sobald es mein Zustand erlauben wird und, wie der Arzt und meine Wenigkeit annehmen, keine Blutvergiftung eintritt, die die Amputation des Armes notwendig machen würde, gedenke ich nach dem Süden abzureisen und dort bis zu meiner vollständigen Wiederherstellung zu verweilen. Ich habe einmal gelesen, daß im höflichen Wildfest die Gentlemen ersucht werden, vor dem Betreten des Theaterraumes die geladenen Revolver und geschärften Bowlemesser in der Garderobe abzulegen. Auf meinen Fall angewendet, wären die Damen Wiens zu bitten, die Hutnadeln bis zum Theaterschluß der Garderobière anzuvertrauen“.

## Lustige Ecke.

**Unteroffizier**: „Das soll eine stramme Wendung sein, Huber? Bevor Sie „Kehrt“ machen, hat eine Serpentintänzerin ein Gastspiel absolviert.“

hat. Mit Rücksicht hierauf wurde der Antrag der Deputation als Material zu überweisen. Den Antrag auf eine Lohnerhöhung für die Angestellten gemäß einer von den Sozialdemokraten aufgestellten Skala empfahl die Kommission abzulehnen, da sie den Lohn (für die Führer 1000 bis 1119 M. und für die Schaffner 1100 bis 1492 M. ohne Berechnung der gelieferten Kleider) als durchaus angemessen erachtete, zumal es sich um ungelernte Arbeiter handelt. Stv. Noske II suchte die sozialdemokratischen Anträge mit der Forderung des Achtstundentages zu begründen, während er die Lohnverhältnisse als menschenunwürdig bezeichnete. Ihm trat in wirksamster Weise Stv. Gußling entgegen, der unter sachlicher Darlegung der Lage der Angestellten darauf hinwies, daß die sozialdemokratischen Forderungen den Etat der Straßenbahnen jährlich mit 80 bis 90 000 M. belasten und die Rentabilität des Unternehmens unmöglich machen würden, sodaß die Stadt nicht mehr in der Lage sein würde, die Straßenbahnen in eigener Regie zu verwalten. Noch vor Jahresfrist habe der Straßenbahn-Direktor Dr. Krieger die Vertrauensmänner der Angestellten befragt, ob sie nach irgend einer Richtung hin Wünsche hätten; er habe von ihnen eine verneinende Antwort erhalten. Unter einem wahren Sturm des Beifalles konnte Stv. Gußling mit der Aufforderung schließen, die Anträge zu verwerfen und mit ihm eins zu sein in der Verurteilung der vergiftenden Kampfesweise der Sozialdemokraten. Die Anträge der Abteilung wurden teils einmütig, teils mit übergroßer Mehrheit angenommen.

* **Das Höchste der Gefühle.** Sommerfeld, einem Dorfe in Osthavelland (Mark) wurde der Besuch des Herrn Landrats zuteil. Das Kreisblatt verherrlicht dies Ereignis durch folgenden Herzenserguß:

„Eine hohe und noch nie dagewesene Ehre ist unserer Gemeinde dadurch zuteil geworden, daß unser Herr Landrat von Wilms unsren allseits beleibten Herrn Amts- und Gemeindevorsteher Schlöcke den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser und König allergnädigst verliehenen hohen Kronenorden vor vollzählig versammelter Gemeindevertretung mit herzlicher Ansprache persönlich überreichte. Der Herr Landrat verweilte nach dem feierlichen Akte noch geraume Zeit, Kreis- und Gemeindeangelegenheiten eingehend besprechend, in unserer Mitte. Aus diesem Meinungsaustausch haben wir die feste Ueberzeugung gewonnen, daß unser Herr Kreislandrat ein rechter und fürsorgender Vater seiner Kreiseinwohner sein will, und wollen wir es daher nicht unterlassen, ihm für diese hohe Ehre seiner Anwesenheit auf diesem Wege nochmals unsern herzlichsten Dank auszusprechen."

**Was will man noch mehr!** Da sage nun noch einer, daß die Ehrfurcht vor der Autorität in deutschen Landen ausgestorben sei!

* **Die Rettungsmedaille** am Bande ist der Fleischertochter Pelagia Fromm in Obornik verliehen worden. Frl Fr. hat mit großer Lebensgefahr einen neunjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet.

* **Auf dem Gastwirtstag** in Posen (nordöstl. Zone) waren 13 Vereine durch 15 Delegierte (neben 32 Posener Gastwirten). Aus den Verhandlungen sei hervorgehoben: Die Zone ist von 17 auf 19 Vereine gestiegen und zählt heute 1045 Mitglieder. In Marienburg und Wreschen ist die Gründung neuer Vereine in Aussicht genommen. Die Bromberger Kellner-Fachschule ist die erste derartige Einrichtung im Osten. Nach einem Bericht von Mustelewicz-Bromberg wird empfohlen, in allen Gastwirtschaften eine Steuer für aushängende Plakate einzuführen. Die Steuer soll gleichmäßig zur Erhebung gelangen und zu wohltätigen Zwecken verwandt werden. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag Bromberg, es solle den Kommunen das Recht, Zuschläge zur Betriebssteuer zu erheben, entzogen werden. Er soll als Antrag der nordöstlichen Zone dem diesjährigen, im Juni in Gera tagenden Deutschen Gastwirtstage als Beratungsgegenstand unterbreitet werden. Beschlossen wurde, den nächsten Deutschen Gastwirtstag im Jahre 1903 nach Bromberg bezw. Danzig einzuladen. Podszun-Insterburg berichtete über den Antrag seines Vereins über: Schaffung von Gastwirtskammern. Nach längerer Debatte gelangte der Antrag zur Annahme. Die Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung des Gesamtvorstandes in Berlin (29. April) und auf dem Gastwirtstage in Gera weiter verfolgt werden. Zum Zonenvorsitzenden wurde E. Schulz-Bromberg wiedergewählt und als Ort für den nächstjährigen Zonentag Insterburg bestimmt.

* **Der Vorstand des Ostmarkenvereins** tritt in einem Schreiben an den Grafen Hoensbroech der Auffassung entgegen, als ob der Verein die confessionelle Frage in seinen Kampf hineinziehe. Insbesondere verweist er auf Absatz 6 der „Ratschläge für unsere Vertrauensmänner:"

„Die Katholiken, welche sich als Deutsche fühlen, bedürfen in der Abwehr gegen polonisirende Bestrebungen unserer wärmsten Unterstützung; wir müssen sie für den Verein zu gewinnen suchen und ihnen durch die Tat das von unseren Gegnern fälschlich verbreitete Vorurteil nehmen, als ob der Verein einseitig protestantische Propaganda betriebe!"

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß Katholiken nicht nur dem Vereine angehören, sondern auch von ihm unterstützt werden. Z. B. studiren z. Z. vier der katholischen Stipendiaten des Vereins in Münster.

* **Noch einmal der Fall Gust.** Man erinnert sich wohl, daß kürzlich der Pionir-Unteroffizier Gust zu zwei Jahren Gefängniß auf Indicienbeweis hin verurteilt worden ist, weil er angeblich dem Leutnant Wute auf offener Straße frech entgegengetreten war. Der Angeklagte beteuerte seine Unschuld. Der Selbstmord des Fähnrichs Kloß, der Zeuge im Prozeß gewesen ist, wurde damit in Verbindung gebracht. Schon vor einiger Zeit teilten wir mit, daß der Fall nicht ganz klar zu sein scheine. Die Behörden haben neuerdings Untersuchungen angestellt. Ein anderer Unteroffizier soll der Täter gewesen sein. Jetzt haben sämtliche Unteroffiziere ihre Extra-Seitengewehre abgeben müssen. Bekanntlich hat der betr. Unteroffizier, der die Ausschreitung beging, bei seiner Flucht das Seitengewehr in Händen seiner Verfolger gelassen. Gestern wurden, wie man uns mitteilt, wiederum 15 Waffen abgefordert. Bemerkt sei übrigens, daß der Leutnant Wute, der vor kurzem sich krank im Lazaret befand, wieder Dienst tut.

* **Zum Ausverkaufswesen.** Der Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede hat an den Handelsminister Möller ein Gesuch gerichtet, dahingehend: es solle jede Firma, die beabsichtigt, einen Ausverkauf oder eine Auktion zu veranstalten, verpflichtet sein, eine Inventur einzureichen.

* **Auszeichnung.** Dem Schlosserlehrling der kaiserlichen Werft in Danzig, Paul Topolski, ist wegen hervorragender Leistungen nach bestandener Prüfung die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Miliärdienst erteilt worden.

* **Versetzt**: Amtsrichter Tancke in Gollub nach Tiegenhof. — Station.-Vorst. Grätsch in Thorn als solcher nach Cüstrin Vorstadt.

* **Postpersonalien**: Versetzt ist der Postassistent Jadatz von Briesen nach Thorn, Kirsch von Riesenburg nach Thorn. Wesenberg von Graudenz nach Mewe. Angestellt sind die Postassistenten Lutz in Pr. Stargard, Krüger in Marienwerder, Scharlark in Graudenz.

* **Specialitäten,** ausgeführt von Mitglieder des Danziger Wilhelm-Theater, werden wir am Sonntag, Montag und Dienstag im Schützenhause zu sehen bekommen. Die Glanznummer ist das Gastspiel der Venus im Pelz, sowie des urkomischen Musik-Exentriqun-Clowns Mac. L'Home Camelson ist die sensationellste Nummer der Gegenwart, teilt man uns mit. Das Programm, das sehr reichhaltig gehalten ist, genügt den verwöhnten Ansprüchen.

---

* **Culmsee,** 16. April. Der Deutsche Volksverein hielt seinen Familienabend ab. Ein Vortrag über die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts, der durch farbige Lichtbilder belebt wurde, gab eine gedrängte Uebersicht über die bedeutendsten Werke der Malerei, Bildhauerei und Baukunst. Zum Schluß erfolgte die Verlosung von 16 Kunstgegenständen. Es waren 500 Lose ausgegeben worden. Der Verein hat die Absicht, auf diese Weise Jahr für Jahr eine Anzahl von bedeutenden Bildern und Büsten in das bürgerliche Haus zu bringen und den Sinn für Schönheit und Ausschmückung des Heims mehr und mehr zu schärfen.

## Kunst und Wissenschaft.

§ **Das 2. Symphonie-Konzert,** das gestern die Kapelle des 21. Regiments unter Leitung des Herrn Böhme gab, wies ein vornehmes Programm auf. Cherubini, Schubert, Haydn, Mendelssohn und Liszt — die würdigen Vertreter klassischer Tonschule waren vertreten. Mit der ersten Ouverture zu Anacreon begann das Konzert, das dem Veranstalter, trotzdem die Saison in musikalischer Beziehung schon „morte" sein sollte, ein volles Haus gebracht hatte. Dem prächtig wiedergegebenen Eröffnungsstück folgte eine Schubert'sche Fragment-Symphonie. Die Komposition ist voller Empfindung, fein instrumentiert und von hohem Schwung. Besonders wirksam ist der Schluß. Die Kapelle brachte die Symphonie recht gut zum Vortrag. Die 2. Symphonie Haydn's weist derartig schwierige Stellen auf, daß sich an ihre Bewältigung nur wohlgeschulte Musiker wagen dürfen. Die gestrige Aufführung durch die 21. war eine vorzügliche, mochte es an manchen Stellen auch nicht belebt genug erscheinen. Im großen Ganzen ist die Symphonie der Kapelle in Fleisch und Blut übergegangen. Herr Böhme ist offenbar an die Vorbereitung und Durchführung mit besonderer Liebe herangegangen und hat gezeigt, was man mit Fleiß, Ausdauer und Verve erreichen kann. In Bezug auf Tonmalerei und Schwung, nicht zuletzt auch auf die Art, wie sich die verständige Kapelle damit abfand, gefiel uns das Allegro spirituoso. Sehr gelungen war auch das wehmütige klagende Adagio. Im zweiten Teile des Abends erfreute Herr Schwerzel durch ein Violin-Solo. Herr Schwerzel ist bekanntlich nicht Berufsmusiker. Er ist Lehrer, in Elbing beheimatet und dient als solcher hier sein Jahr ab. Man darf Herrn Böhme von ganzem Herzen gratulieren zu der Acquisition, die er dieser Tage gemacht hat. Herrn Schwerzel ist nämlich die Erlaubnis erteilt worden, aus dem aktiven Militärdienst ausscheiden und in die Kapelle der 21er eintreten zu dürfen. Er wird die Stelle eines Konzertmeisters bei Herrn Böhme einnehmen. Durch die Wärme seiner Empfindung, durch die völlige Hingabe an seine Aufgabe, durch seine erstaunliche technische Fertigkeit erzielte er bei seinen Zuhörern volle Wirkung. Instinktiv empfindet man, daß reine Tongebung stets klangschön, jede Phrase erscheint belebt, daß er in der Rhythmik fest und doch frei verfährt. Man hat das Gefühl, wenn man Herrn Schwerzel hört, daß da eine reich veranlagte, auf dem besten Wege der Entwicklung befindliche echte Künstlernatur vor einem spielt. Das Publikum spendete ihm so reichlichen Beifall, daß er sich zu 2 Zugaben verstand. Mit der bekannten Liszt'schen Rhapsodie Nr. 4 in D schloß das schöne Konzert. Die Durchführung gereicht Herrn Böhme, der mit klassischer Ruhe die Seinen ins Feuer schickt und in scheinbar verwegnem Durcheinander sicher zum Siege führt, zur Ehre.

## Rechtspflege.

### Schöffengericht vom 16. April.

**Appetit auf Leberwurst** hatte vor einiger Zeit die Arbeiterfrau Chudzinski aus Rudak, nachdem sie ein gehöriges Quantum Wutki vertilgt hatte. Sie stahl sich den köstlichen Leckerbissen bei einem Fleischer, wurde dabei aber abgefaßt. Da sie ihren Namen nicht angeben wollte, auch Heidenkrach machte, selbst der Polizei gegenüber, wurde die illuminierte Dame auf einen Karren gesetzt und — ab ins Loch! Ihren Widerstand gegen die Staatsgewalt und die Wurstmauserei hat sie mit 14 Tagen Gefängnis zu bezahlen.

**Weil ihm das Essen nicht schmeckte,** war der Knecht Rakowski seinem Dienstherrn Otto in Pensau zweimal entlaufen, aber per Schub wieder zurückgebracht worden. Und zum 3. Male kniff er aus! Deswegen erhielt er ein Strafmandat von 10 M. Er beantragte richterliche Entscheidung, kam aber aus dem Regen in die Traufe. Das Resultat war nämlich: 15 M. Geldstrafe.

**Kurzen Prozeß** hatten die Arbeiter Bran und Kruszynski in Mocker am 14. Dezember mit einem Händler gemacht, der vom Vater des ersteren einen Gaststall gepachtet hatte unter der Bedingung: werde der Stall anderwärtig gebraucht, müsse er geräumt werden. Am 9. Dez. wurde dem Händler zum 14. d. M. gekündigt. Als am 14. der Stall nicht leer war, zerschlugen die Angeklagten das Schloß, drangen hinein und warfen die Sachen hinaus. Die Polizei inhibierte den Unfug. Der Spaß kostet: Br. 10 Tage, dem Kr. 1 Woche Gefängnis.

**Eine „Dame",** Frl. Nitrowski, befand sich aus nicht näher zu sagenden Gründen im Krankenhaus. Am 24. März bekam sie Frühlingsgefühle, d. h. sie stieg heimlich durchs Fenster und ging hinaus in die Ferne — ihrem Handwerk nach. Bald wurde der Lust ein End' gemacht, und sie wieder eingesteckt. 22 Mal hat das liebliche Geschöpf schon vor dem Richter gestanden. Heute erhielt sie 6 Wochen Haft und wurde der Landespolizei überwiesen.

---

† **Wegen Betrugs** und Urkundenfälschung in 29 Fällen hatte sich in Landsberg a. W. der Kaufmann und Stadtverordnete Wustrack zu verantworten. Er gab zu, daß er bereits im Jahre 1899 in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei. Hierauf habe er den Betrieb von Kannenpetroleum übernommen, wozu er 10 000 bis 12 000 M. gebrauchte. Dadurch sei er wieder in eine schwierige Lage gekommen. Da die Firma ihm nun die Ware nur noch gegen bar lieferte, so gab er sogenannten Kundenwechsel, zum Teil Blanco-Accepte, zum größten Teile mit gefälschten Unterschriften. Die Aktiva betrugen beim Konkurs 5000 M., die Passiva 35 095 M. Die Summe der verausgabten gefälschten Wechsel beträgt etwa 9000 M. Urteil: 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

† **Des Scharfrichters Tochter.** Die 23jährige Tochter Agnes des Scharfrichters Reindel aus Magdeburg, die sich herumtrieb, hatte sich vor dem Schöffengerichte in Köln zu verantworten. Auf einer ihrer nächtlichen Exkursionen lernte sie einen Diamantenhändler aus Amsterdam kennen, der sie schließlich verhaften ließ unter der Beschuldigung, ihm Diamanten im Werte von mehreren 100 000 M. entwendet zu haben. Im Laufe der Untersuchung stellte sich jedoch die Beschuldigung als unwahr heraus. Die Angeklagte, die zur Verhandlung in einem blutroten Kostüm erschien, wurde dieserhalb auch freigesprochen, doch verurteilte sie das Gericht wegen Sittenpolizei-Kontravention zu einer Haft von 14 Tagen. Laut Auskunft der Gerichtsakten war dies die 50. Bestrafung der von ihren Angehörigen verstoßenen Scharfrichterstochter.

## Neueste Nachrichten.

**Gumbinnen,** 16. April. Zu dem neuen Krosigk-Prozeß sind 25 neue Zeugen geladen.

**Berlin,** 17. Apr. Die Branntweinkommission des Reichstages nahm mit großer Mehrheit den Antrag Lucke an, wonach landwirtschaftliche und Materialbrennereien, sofern sie von der Befreiung von der Maischbottichsteuer Gebrauch machen, statt dessen folgenden Zuschlag zur Verbrauchsabgabe pro Liter reinen Alkohols zahlen: Brennereien mit einem Jahreserzeugnis bis 100 Hektoliter reinen Alkohols während der Monate ohne Hefenerzeugung 10, sonst 16 Pfennige, Brennereien bis 150 Hektoliter 11 bezw. 18, bis 300 Hektoliter 12 bezw. 20, bis 500 Hektoliter 13. bezw. 20, Brennereien mit über 500 Hektoliter Jahreserzeugniß 16 bezw. 20 Pfg.

**Kassel,** 16. April. Die Voruntersuchung gegen den früheren Generaldirektor Schmidt von der Trebergesellschaft ist abgeschlossen. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankerott in Sachen der Trebergesellschaft wie in eigener Sache und auf Wechselfälschung.

**Peking,** 16. April. Der amerikanische Geschäftsträger legte gegen die Gewährung von ausschließlichen Minenrechten in der Provinz Kirin an Rußland Verwahrung ein. Das auswärtige Amt antwortete, es seien keine derartigen Konzessionen gewährt oder in Aussicht genommen.

## Standesamt Mocker.

Vom 10. bis 17. April 1902 sind gemeldet:

**Geburten.**

1. Tochter dem Fleischer Felix Ziemkiewicz. 2. Tochter dem Schuhmacher Marian Hinz. 3. Tocher dem Fleischermeister Ludwig Stojalewski. 4. Tochter dem Kesselmeister Franz Röder. 5. Tochter dem Zimmerpolier Adolf Lange. 6. Tochter dem Zimmergesellen August Fiedler. 7., 8. Töchter und 9. Sohn (Drillinge) dem Maurergesellen Johann Barwitzki. 10. Sohn dem Bauunternehmer Gustav Heinrich. 11. Sohn dem Arbeiter Valentin Michalski. 12. Sohn dem Sattlermeister Adalbert Mackiewicz. 13. Tochter dem Arbeiter Franz Bitkowski-Schönwalde.

**Sterbefälle.**

1. Arbeiter Johann Kruszinski 62 J. 2. Gerichtsvollzieher a. D. Joseph Harwardt 53 J. 3. Konrad Kasprowicz 1½ J. 4. Veronika Schipke, geb. Laskowski 57 J. 5. Johann Barwitzki 2 T. 6. Anna Barwitzki 2 T. 7. Maria Barwitzki 2 T. 8. Wladislawa Pokrant 3 W.

**Aufgebote.**

1. Arbeiter Franz Felski-Thorn und Franziska Bartoczynski. 2. Eigenthümer Robert Zabel-Lonzyn und Wwe. Auguste Harke geb. Kaiser.

**Eheschließungen.**

Keine.

---

**Metereologische Beobachtungen zu Thorn.**

Wasserstand am 17. April um 7 Uhr Morgens + 2,68 Meter. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: O.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 75 Minuten, Untergang 7 Uhr 3 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 19 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 40 Minuten Nachm.

---

**Warschau, 17. April. Wasserstand der Weichsel heute 1,81 Meter.**

---

**Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.**

**Freitag, den 18. April:** Wolkig, theils heiter milde, strichweise Regen.

**Sonnabend, den 19. April:** Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen. Milde. Nachtskalt.

---

**Berliner telegraphische Schlußkourse.**

| | | 16. 4. | 15. 4. |
|---|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse | | fest | fest. |
| Russische Banknoten | | 216 30 | 216,25 |
| Warschau 8 Tage | | —,— | —,— |
| Oesterreichische Banknoten | | 85 20 | 85,05 |
| Preußische Konsols 3% | | 91 90 | 92 — |
| Preußische Konsols 3½% | | 101,7 | 101,80 |
| Preußische Konsols 3½% abg. | | 101,70 | 101,75 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | | 92,— | 92 10 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½% | | 101 70 | 101,75 |
| Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II. | | 89 3 | 89 30 |
| Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II. | | 98 10 | 98 20 |
| Posener Pfandbriefe 3½% | | 98,70 | 98,60 |
| Posener Pfandbriefe 4% | | 102,50 | 102 70 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | | [illegible] | —,— |
| Türkische Anleihe 1% C | | 27,85 | 27 85 |
| Italienische Rente 4% | | 100,9[illegible] | 100,80 |
| Rumänische Rente von 1894 4% | | 83 1[illegible] | 83,— |
| Diskonto-Kommandit-Anleihe | | 189,30 | 189 30 |
| Große Berliner Straßenbahn-Aktien | | 199,— | 200,— |
| Harpener Bergwerks-Aktien | | 170,— | 68 75 |
| Laurahütte-Aktien | | 203 90 | 200,70 |
| Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien | | 102,50 | 102,50 |
| Thorner Stadt-Anleihe 3½% | | —,— | —,— |
| Weizen: | Mai | 167 75 | 168,— |
| | Juli | 167,— | 167,50 |
| | Sept. | 163 25 | 163,— |
| | Loco in New-York | 87⅜ | 86⅞ |
| Roggen: | Mai | 146,— | 146,— |
| | Juli | 143,75 | 144,— |
| | Sept. | 141 75 | 141,75 |
| Spiritus: | 70er loco | —,— | 33,80 |

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Die Geburt eines

**gesunden Knaben**

zeigen hiermit an.

**Hermann Kuttner u. Frau.**

---

**Statt jeder besonderen Anzeige!**

Heute Nachmittag um 3½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden im Alter von fast 71 Jahren, Herr

# Leo van Perlstein.

Berlin, den 15. April 1902,
Flensburgerstr. 9.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 333 die offene Handelsgesellschaft **Tarrey & Mroczkowski** in Thorn — mit dem Beginn vom 1. April 1902 — deren Gesellschafter die Kaufleute **Paul Tarrey** und **Alexander Mroczkowski** in Thorn sind, eingetragen worden.

Thorn, den 15. April 1902.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Krajewski** in **Culmsee** ist zur Gläubigerversammlung behufs Beschlußfassung über weitere Unterstützung der Ehefrau des Gemeinschuldners Termin

**auf den 16. Mai 1902,**

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte in Culmsee, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 15. April 1902.

**Duncker,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

---

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kartoffeln, Milch Colonialwaaren u. Fleisch** für die Küche des 1. Bataillons Fußartillerie-Regiments von Linger (Ostpr.) Nr. 1 ist für die Zeit **von 2. bis 28. Juni 1902** zu vergeben. Offerten sind an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung bis zum 1. Mai d. Js. einzureichen.

Küchen-Verwaltung des 1. Batls. Fußartillerie-Regiments von Linger (Ostr) Nr. 1.

---

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

**„Bekanntmachung**

Die Bestimmung unter Ziffer 3 Abs. 2 meiner Bekanntmachung vom 21. Juni 1892 (Amtsblatt Seite 187), soweit dieselbe an den nicht für einen erweiterten Handelsverkehr freigegebenen Sonn- und Festtagen **den Verkauf von Back- und Conditorwaaren von 4 bis 5 Uhr Nachmittags gestattet,** tritt für die Kreise Culm, Dt. Krone, Marienwerder, Schwetz, Stuhm, Thorn, Neumark, Rosenberg, die Stadtkreise Graudenz und Thorn, den Kreis Briesen mit Ausnahme der Stadt Gollub und den Landkreis Graudenz mit Ausnahme der Stadt Rheden mit **dem 1. Mai d. Js. außer Kraft.**

Marienwerder, den 1. April 1902.

**Der Regierungs-Präsident."**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 14. April 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

## Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in **Thorn** nunmehr **bestimmt am 1. Mai d. Js.** eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemiethet worden.

Weitere Meldungen von Theilnehmern werden bis zum **20. April** cr. noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 27. März 1902.

**Die Schuldeputation.**

---

## Bekanntmachung.

Die Stelle des **Kassenboten** bei der hiesigen **Gasanstalt** ist sofort zu besetzen.

Bewerber müssen gut empfohlen sein, sicher schreiben, lesen und rechnen können und im Einziehen von Geldbeträgen genügende Uebung und Umsicht besitzen.

Die Anstellung erfolgt gegen Hinterlegung eines Haftgeldes von 200 Mark bei einem Tagelohn von 2,75 Mark auf 14tägige Kündigung ohne Pensionsberechtigung.

Schriftliche Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und entsprechender Zeugnisse **bis zum 20. d. Mts.** bei uns einzureichen.

Die näheren Anstellungsbedingungen sind in unserem Bureau 1 zu erfahren.

Thorn, den 12. April 1902.

**Der Magistrat.**

---

## Regelmässiger Güterverkehr

zwischen **Königsberg i. Pr.** und **sämmtlichen Weichselstädten** prompt via Danzig übernehme zu billigen Frachtsätzen

**in Königsberg i. Pr. Spediteur Adolph Müller**
**in Danzig Dampfschiffs-Rhederei A. Zedler.**

---

## Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **St. Sobsczak**'schen **Konkursmasse** gehörigen Bestände an:

**Tuchen, Buckskins, Anzug-, Paletot-Stoffen, Futtersachen etc.**

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maaß werden angenommen u. schnell u. sauber ausgeführt.

**Verkaufslokal Schuhmacherstraße 18.**

**Der Konkursverwalter.**
**Robert Goewe.**

---

# Brennabor

Der Grosse Preis von Deutschland

Grand Prix de la République, Meisterschaft von Europa und andere grosse Rennen wurden im letzten Jahre auf „Brennabor" gewonnen.

**Brennabor ist das Ideal aller Radler!**

**Vertreter: Oskar Klammer, Thorn 3.**

---

## Bekanntmachung.

Die Wasserleitungs- u. Kanalisations Anlagen für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus; Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können ebendaher für 50 Pfennig bezogen werden.

Angebote sind bis **zum 23. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 14. April 1902.

**Der Magistrat.**

---

## Günstiger Gelegenheitskauf!

Folgende sauber u. aus trocknem Holze neu gefertigte **Tischlerarbeiten** sind sofort gegen Kassa zu verkaufen:

62 Keller-, Boden-, Closet- u. Kammerfenster mit Beschlag 0,9×0,5 und 0,9×0,45 u. 0,35×0,7 u. 0,3×0,7 m i. L. groß,

68 Doppel- u. einfache Fenster 1,0×2,0 u. 1,0×1,90 m i. L. groß,

64 Sechsfüllungsthüren ohne Futter und Bekleidungen 1,0×2,20 i. L. d. Futters,

28 Vierfüllungsthüren ohne Futter und Bekleidungen 0,70 und 0,75×2,0 i. L. d. Futters.

Gefl. Offerten unter **O. B. 3000** befördert die Expedition d. Zeitung.

---

Ziehung am 6. Mai 1902.

# Stettiner

Jubiläums-

## Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:

**15 Equipagen,** complet bespannt

und zusammen

**100 Reit- u. Wagenpferde**

25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel

zus. 5313 Gew. Werth Mark

# 200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt

**Carl Heintze**
Berlin W., Unter den Linden 3.

---

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

## Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

**E. Weber, Mellienstr. 78.**

---

Auf Grundstück Breitestraße

## 7000 Mark

auf Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

---

# ThornerNessing

von

## J. G. Adolph.

**Niederlagen:**

**Franz Goewe,** Breitestraße,
**F. Duszynski,** „
**O. Herrmann,** Elisabethstr.,
**Carl Seidel,** Friedrichstraße,
**F. Fietz,** Schulstraße.

---

**Kalk,**
**Cement,**
**Gyps,**
**Theer,**
**Carbolineum,**
**Dachpappen,**
**Rohrgewebe,**
**Thonröhren**

offerirt

**Franz Zährer - Thorn.**

---

## Prima Saatwicken,

Saat-Erbsen,
Hafer,
Gerste,
Seradella,
Lupinen,
Rothklee, Weissklee,
Timothee,
Runkelsaamen

offerirt billigst.

**H. Safian.**

---

## Verein

**zur Unterstützung durch Arbeit.**

**Verkaufslokal: Schillerstraße 4.**

Reiche Auswahl an

**Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

**Der Vorstand.**

---

# Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**

zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50 Mk.**

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10 Mk.**

zu haben in der

**Expedition der „Thorner Zeitung."**

---

## Papa! Mama!

Heut auf dem **Wochenmarkt** sind

## 1000 Goldfische!

da!

**Futter! Netzchen!**

**Preise billigst!**

---

Doering's

**Eulen-Seife**

bleibt allzeit die beste!
**40 Pfg.** per Stück.

---

## Palmin

empfiehlt **E. Szyminski.**

---

## Dame,

welche mehrere J. einem älteren Herrn den Haushalt selbstständig geführt, wünscht ähnliche Stellung. Meldungen bitte unter **M. S. 1822 Dt. Krone** postlagernd zu senden.

---

## Junge Mädchen,

welche die feine **Damenschneiderei** erlernen w., können sich melden bei

**Marie Fuhrmeister,**
**Bäckerstr. 9,** part.

---

Suche für meine Tochter 1 Stelle als

## Kindermädchen

zu ein oder zwei Kindern.

Zu erfragen Klosterstr. 18 III Tr.

---

Für 2 junge Leute wird

**Privat-Mittagstisch**

gesucht. Off. a. d. Th. Z **A. B. 20.**

---

## Sofort zu vermiethen

**1 kl. Wohnung** für 80 Thaler und **1 großer gewölbter Keller** als Werkstatt usw. für jedes Gewerbe passend.

**J. Block,** Heiligegeiststr. 6.

---

## Wohnung

von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

---

**Eine Stube,** 1 Tr., Hinterhause, v. 1. Mai z. v. Tuchmacherstr. 2.

---

**1 Wohn.** zu verm. **Brückenstr. 22.**

---

## Victoria-Garten, Thorn.

**Nur drei Abende**

**Lustspiel-Ensemble des kais. subvent. Stadttheaters in Bromberg.**

**Sonnabend, d. 19. April 1902.**

## Die Zwillingsschwester.

Lustspiel in 4 Acten von **Lud. Fulda.**

Die Kostüme u. Requisiten zu diesem Stück sind aus der Garderobe des Bromberger Stadttheaters.

**Die beiden folgende Abende:**

## Die Wohlthäter

von **A. L'Arronge.**

## Ledige Ehemänner

von **L. Stein** und **Dr. Lippschütz.**

**Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambeck.**

Loge und Sperrsitz 2 Mk., Sitzplatz (nummerirt 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pfg.
An der Abendkasse dieselben Preise. Gallerie 30 Pf.

---

## Mozart-Verein.

# Concert

**am Mittwoch d. 23 April 1902**

Abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes unter Mitwirkung des Concertsängers Herrn **van Eweyk** und der Concertsängerin Frl. **Meta Geyer aus Berlin:**

## Heinrich Hofmann,

**Das Märchen von der schönen Melusine**

---

## Sing-Verein.

**Heute Donnerstag, 8 Uhr:**

**Probe zum Concert.**

---

## Friedrichstr. 10/12

**1 herrschaftl. Vorder-Wohnung** von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

**1 Wohnung** 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

---

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das

**Balkonzimmer mit Entree,**

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

**C. B. Dietrich & Sohn,**
**Thorn.**

---

## Eine herrschaftl. Wohnung

5 Zimmer (im Dachgeschoß) nebst Zubeh. sofort zu vermieth **Robert Tilk.**

---

## Baderstraße 24

ist vom 1. Oktober ab die **I. Etage** zu vermiethen **S Simonsohn.**

---

In unserem Hause **Bromberger u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

**herrschaftliche Wohnung,**

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, von sofort zu verm.

**C. B. Dietrich & Sohn,**
**Thorn.**

---

**1 Wohnung,** 80 Thaler pro Jahr, zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9.**

---

**Mühlen-Etablissement zu Bromberg.**

**Preis-Courant.**

(Ohne Verbindlichkeit).

| pro 50 Kilo oder 100 Pfd. | vom 16./4. Mark | vom 18./12. Mark |
|---|---|---|
| Weizengries Nr. 1 | 15,60 | 15,40 |
| do. „ 2 | 14,60 | 14,40 |
| Kaiserauszugmehl | 15,80 | 15,60 |
| Weizenmehl 000 | 14,80 | 14,60 |
| do. 00 weiß Band | 13,60 | 13,40 |
| do. 00 gelb Band | 13,40 | 13,20 |
| do. 0 | 8,80 | 8,60 |
| Weizen-Futtermehl | 5,— | 5,— |
| Weizen-Kleie | 5,— | 5,— |
| Roggenmehl 0 | 12,60 | 12,60 |
| do. 0/I | 11,80 | 11,80 |
| do. I | 11,20 | 11,20 |
| do. II | 8,40 | 8,40 |
| Commis-Mehl | 9,80 | 9,80 |
| Roggen-Schrot | 9,60 | 9,60 |
| Roggen-Kleie | 5,40 | 5,20 |
| Gersten-Graupe Nr. 1 | 13,20 | 13,20 |
| do. „ 2 | 11,70 | 11,70 |
| do. „ 3 | 10,70 | 10,70 |
| do. „ 4 | 9,70 | 9,70 |
| do. „ 5 | 9,20 | 9,20 |
| do. „ 6 | 8,70 | 8,70 |
| do. grobe | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Grütze Nr. 1 | 9,50 | 9,50 |
| do. „ 2 | 9,— | 9,— |
| do. „ 3 | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Kochmehl | 7,50 | 7,50 |
| do. | —,— | —,— |
| Gersten-Futtermehl | 5,20 | 5,20 |
| Buchweizengries | 16,50 | 16,50 |
| Buchweizengrütze I | 15,50 | 15,50 |
| do. II | 15,— | 15,— |

Zwei Blätter.